

Licht+Leben^{INFO}

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D.

Geben und Nehmen im Reich Gottes

Liebe **Licht + Leben**-Leser!

Mit der aktuellen Licht + Leben-Ausgabe 4/2016 schließen wir das „Ethik-Thema“ ab, das uns als Evangelische Gesellschaft durch das ganze Jahr begleitet hat.

Es war uns wichtig, in dieser Ausgabe noch einen Aspekt aufzugreifen, der bei der Diskussion um Ethik und Werte auf keinen Fall fehlen darf: Es geht um **eine geistliche Sicht auf den Umgang mit Geld in Gemeinde und Mission**. Dabei sollen biblische Grundaussagen zum Umgang mit Vermögen und Besitz angesprochen werden, die uns zeigen, wie groß unsere Verantwortung ist, mit den uns anvertrauten Gütern richtig umzugehen.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Heftes ist das Jubiläum des Jugendwerks der Evangelischen Gesellschaft, das genau vor 50 Jahren gegründet wurde. Zu sehen, was Gott in den vergangenen Jahrzehnten getan hat, stimmt uns dankbar.

Auch in den letzten Wochen haben uns verschiedene Leser-Reaktionen auf die vorangegangenen Ausgaben erreicht. Manche der Rückmeldungen enthielten konkrete Vorschläge, die wir zum Teil schon in dieser Ausgabe umsetzen konnten oder die wir in künftigen Ausgaben aufgreifen werden.

Als Redaktionsteam freuen wir uns sehr, dass der Leitartikel von Ausgabe 3/2016 „Gemeinden brauchen Gemeinden“ so positiv aufgenommen wurde. Offensichtlich hat er manchen zum Nachdenken herausgefordert, und auch Gemeinden motiviert, Anregungen daraus umzusetzen.

Beim Lesen dieser Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude und Segen.

Mit herzlichen Grüßen
Klaus Schmidt, Direktor



Geben und Nehmen im Reich Gottes

Eine geistliche Sicht zum Umgang mit Geld
in Gemeinde und Mission

AUTOR

Klaus Schmidt



LESEZEIT

22 Minuten

Geld regiert die Welt – so sagt man. Und beinahe täglich erleben wir, dass in unserer Welt ohne Geld (fast) nichts funktioniert. Folglich dreht sich Vieles um dieses Thema. Wenn wir ehrlich sind, spielt Geld auch im Leben von Christen eine große Rolle – und zwar nicht nur bei denen, die viel davon haben. Aber wie ist das im Reich Gottes? Geht es da etwa auch primär um Geld? Kommt es in Gemeinde und Mission nicht auf ganz andere Dinge an?

Tatsächlich spielen Geld und Besitz auch im Reich Gottes eine bedeutende Rolle. In der Bibel wird über dieses Thema häufiger gesprochen als über viele andere. Im Alten und Neuen Testament finden wir weit über hundert Passagen, die vom Geld und vom Vermögen sprechen. Allerdings geht die Bibel das Thema ganz anders an, als wir das in unserer modernen Welt gewohnt sind.

1. Geben ist eine „göttliche Eigenschaft“

Gott ist von seinem Wesen her ein „Geber“. In der Bibel wird er uns vom ersten Buch Mose bis hin zur Offenbarung durchweg so vorgestellt. Alles, was wir haben, kommt von ihm.

Als Gott uns Menschen erschuf, machte er uns „zu seinem Ebenbild“. Deshalb haben wir in vielen Bereichen etwas mit ihm gemeinsam. Als seine Ebenbilder sind wir unter anderem darauf angelegt, Gottes Großzügigkeit in dieser Welt zu repräsentieren. Leider hat der Sündenfall im Leben der Menschen gravierende Spuren hinterlassen. Gottes Geber-Natur in uns wurde häufig von Gier, Habsucht und Egoismus verdrängt.

In unserer westlichen Gesellschaft befinden wir uns zudem in einem ständigen Rausch des „Nehmens“. Anhäufung von Konsumgütern gilt in unseren Breiten als besonderes Zeichen von Erfolg und Größe. Dabei ist es doch tatsächlich so, dass alles, was wir besitzen, nur von Gott geliehen ist.

Davids vorbildliches Verständnis von Besitz

In 1. Chr 29, 14ff gibt uns König David ein eindrückliches Beispiel, dass Menschen nur deshalb geben können, weil Gott ihnen zuerst gegeben hat. Nachdem das Volk Davids Aufforderung gefolgt war und große Besitztümer für den Tempelbau herbeigebracht hatte, sagt er:

„*HERR, unser Gott! Der ganze Reichtum, den wir jetzt zusammengebracht haben, um für dich, für deinen heiligen Namen, ein Haus zu bauen, kommt aus deiner Hand und darum gehört auch alles dir!*“ David selbst, alle Führer des Volkes und alle Bürger hatten von ihrem Besitz für den Tempel gegeben. Er macht deutlich, dass das Volk mit seinen Spenden letztlich Gott nur etwas von dem zurückgab, was er ihnen vorübergehend zur Verwaltung anvertraut hatte.

Besitz, den Gott uns zur Verfügung stellt, ist letztlich nur geliehen. Wir sollen ihn klug verwalten – von Anhäufen ist nicht die Rede. Denn wir sind von Gott nicht als Sammler von Vermögen bestimmt, nicht als Inhaber, sondern als Verwalter.

Diese geistliche Grundeinsicht wurde schon im Alten Testament oft nicht richtig verstanden und umgesetzt und war im Neuen Testament ein Anlass, warum Jesus harte Worte sprechen musste.

Jesu eindringliche Warnung vor Habgier

Jesus macht die Anhäufung von Besitz verschiedentlich zum Thema- unter anderem in der Bergpredigt (Mt 6, 19): „*Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.*“

Das gierige Sammeln von Besitz verblendet und macht unfähig, die wirklichen Werte in unserer Welt im rechten Licht zu sehen. Deshalb ist es gut und richtig, wenn wir verinnerlichen was in Ps 24, 1 steht: „*Die Erde und alles, was darauf ist, gehört dem Herrn.*“

All unser Besitz ist nur anvertrautes Gut und damit nichts, worauf wir uns etwas einbilden könnten. Dass die Arbeit von Menschen erfolgreich ist und sie dadurch zu Wohlstand und materiellen Gütern kommen, dürfen wir als ein Geschenk von Gott begreifen. So kann der Apostel Paulus an seinen jungen Mitarbeiter Timotheus schreiben: „*Schärfe denen, die es in dieser Welt zu Reichtum gebracht haben, ein, nicht überheblich zu sein und ihre Hoffnung nicht auf etwas so Unbeständiges wie den Reichtum zu setzen, sondern auf Gott; denn Gott gibt uns*

alles, was wir brauchen in reichem Maß und möchte, dass wir Freude daran haben.“ (1. Tim 6, 17)

Damit sind wichtige Eckpunkte gesetzt: Reichtum darf nicht stolz machen und er soll uns nicht in falscher Sicherheit wiegen. Man darf ihn allerdings als Geschenk von Gott ansehen und ihn durchaus als solches genießen.

Wer materielle Werte hat ist aufgefordert, verantwortlich damit umzugehen. Dabei spielt es keine entscheidende Rolle, ob man viel oder wenig besitzt. (Was viel und was wenig ist, wird ja je nach Kulturkreis in dem man lebt, sehr unterschiedlich bewertet. Objektiv gesehen leben wir in einem Teil der Welt, wo wir verhältnismäßig reich sind.) Es kommt nicht darauf an wieviel wir haben. Vielmehr kommt es darauf an, dass wir unserer Verantwortung im Umgang mit Besitz gerecht werden. Paulus stellt den Christen in Korinth, unter denen einige wohlhabende Leute waren, die Gemeinden in Mazedonien als Vorbild vor Augen: „Die mazedonischen Christen gingen bis an die Grenze dessen, was ihnen möglich war – ja sogar noch darüber hinaus ... Sie baten uns um das Vorrecht, sich an dem Dienst der Unterstützung für die Gläubigen in Jerusalem beteiligen zu dürfen...“ (2. Kor 8, 3f). Die Korinther – denen es in jeder Hinsicht materiell besser ging, ermahnt er: „Ihr seid in so vielen Dingen überaus reich gesegnet ... seht zu, dass sich dieser Reichtum in Hilfsbereitschaft für die Gemeinde in Jerusalem zeigt“ (2. Kor 8, 7). Was für einzelne Christen gilt, gilt also offensichtlich auch für ganze Gemeinden: Wenn Gemeinden finanziell gesegnet sind, tragen sie eine Verantwortung dafür, mit ihrem Vermögen richtig umzugehen und es in Gottes Reich zu investieren – sei es durch Unterstützung von Menschen, die das Evangelium ausbreiten oder durch Unterstützung anderer Gemeinden, die auf eine solche Hilfe angewiesen sind. Das Wort vom „Ausgleich“ schafft einen „geistlichen Blickwinkel“ auf Wohlstand und Vermögen, der durchaus geeignet ist, unsere Haltung zum Besitz grundlegend zu verändern.

Gott liebt einen fröhlichen Geber

Diesen Satz haben wir vermutlich alle schon einmal gehört – manche sogar schon im Kindergottesdienst. Gott sucht tatsächlich keine verkrampten Gönner, die nur aus Pflichtgefühl handeln. In 2. Kor 9 wird uns das deutlich vor Augen geführt: „So soll jeder bei sich entscheiden, wie viel er geben will. Es soll freiwillig sein und nicht weil die anderen es tun. Denn Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ (V. 7) Der richtige Weg mit fehlender Fröhlichkeit umzugehen ist nicht, an der eigenen Großzügigkeit sparen, sondern Gott um ein fröhliches Herz bitten. Neben diesem grundsätzlichen Ansatz, dass Geben etwas ist, das Gott in uns hineingelegt hat und was er ausdrücklich von uns möchte, sei noch ein zweiter Aspekt erwähnt:

2. Unterstützung von Arbeit und Menschen im Reich Gottes als geistliche Aufgabe

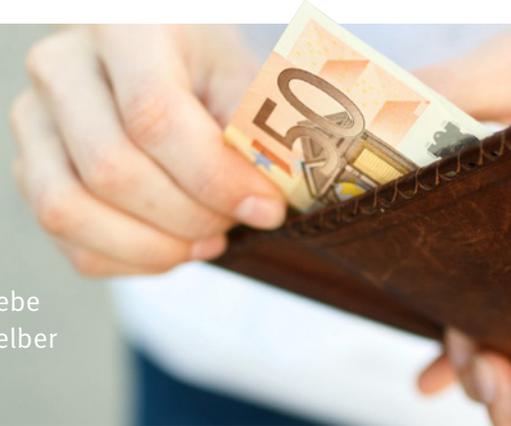
Zu allen Zeiten hat Gott Menschen in besonderer Weise dazu berufen, in seinem Dienst zu stehen und von der Unterstützung anderer zu leben. Weil manche Menschen eine solche „besondere“ Aufgabe in Gottes Reich haben, kann es sein, dass ihnen Zeit und Möglichkeiten fehlen, durch ein „normales“ (d.h. weltliches) Arbeitsverhältnis Erwerbseinkommen zu

erzielen. Deshalb sind sie darauf angewiesen, Unterstützung von anderen zu erhalten.

Das war schon vor dreieinhalb Tausend Jahren so. Man könnte viele Beispiele nennen – z.B. die Unterstützung von Propheten im Alten Testament. Ich will mich hier auf die Leviten als Beispiel beschränken.

Leviten – die „Vollzeitlichen“ im Alten Testament

Die Nachkommen Levis sollten Gott in besonderer Weise dienen. Nach dem Auszug aus Ägypten – schon während der Wüstenwanderung – legte Gott die Strukturen fest, in denen das Volk nach seiner Sesshaftwerdung in Kanaan leben sollte. Alle Stämme bekamen einen Erbbesitz im verheißenen Land als Grundlage für ihre autonome Versorgung – bis auf den Stamm Levi. Von diesem Stamm heißt es in 4. Mose 18, 20: „Du sollst in ihrem Lande kein Erbgut besitzen, auch keinen Anteil unter ihnen haben; denn ich bin dein Anteil und dein Erbgut inmitten der Israeliten. Den Söhnen Levi aber habe ich den zehnten Teil des Besitzes gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt, das sie an der Stiftshütte ausüben.“



Spenden für Menschen und Aufgaben im Reich Gottes zu geben ist ein Vorrecht. Man setzt damit ein Zeichen der Liebe Gottes, die man selber erfahren hat.

Die Leviten waren in jener Zeit vollzeitliche Mitarbeiter am Zelt Gottes in der Wüste. Die übrigen Stämme der Juden hatten Grundbesitz und konnten sich von dessen Ertrag ernähren. Kein Land zu haben, war für die Leviten gleichbedeutend mit „kein Einkommen zu haben“. Aus diesem Grund wählte Gott für sie einen besonderen Weg der Unterstützung. Selbst wenn sie Land gehabt hätten, hätten sie vermutlich kaum die Möglichkeit gehabt, es zu bestellen, denn sie verbrachten ihre gesamte Arbeitszeit im Dienst für Gott (übrigens nicht nur mit „Predigen“ sondern mit ganz vielen praktischen Verrichtungen, die auch als „geistlicher Dienst“ galten, weil sie für Gott getan wurden.)

Das Gebot, den Zehnten zu geben, ist das erste strukturierte Unterstützersystem, das wir in der biblischen Geschichte finden. Gott hatte sich die Versorgung seiner Leute so gedacht, dass das restliche Volk einen Teil seines Einkommens an die Leviten geben sollte, damit die „Vollzeitlichen“ sich ganz auf ihren Dienst für Gott konzentrieren konnten. Ich habe mich manches Mal gefragt, wie die Leviten sich wohl mit diesem System gefühlt haben. Hatten sie vielleicht ein schlechtes Gewissen? Fühlten sie sich besonders abhängig von ihren Unterstützern? Oder hielten sie sich vielleicht für besonders privilegiert, dass sie einen solchen Status haben durften? Wir wissen es nicht.

Aber genau so, wie das „Geben“ ein geistliches Prinzip ist, muss man auch das „Nehmen“ mit geistlichen Augen sehen. Auch das Nehmen-Können ist von Gott gewollt.

Ein Blick ins Neue Testament zeigt: Selbst Jesus hat von der Unterstützung anderer gelebt. Möglicherweise war es in der Frühzeit seines Dienstes noch anders (vermutlich hat er in den ersten Jahren wie sein Vater als Zimmermann gearbeitet. Das ist zumindest für die damalige Kultur anzunehmen.)

Jesus hat von Spenden gelebt

In Lk 8 steht ein Satz, den viele Christen noch nie bewusst gelesen haben: „Jesus zog durch ihre Städte und Dörfer und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die Zwölf waren mit ihm, dazu einige Frauen ... **Sie dienten ihm mit ihrem Besitz.**“ (V. 1f)

Der Evangelist sagt es deutlich: Einige wohlhabende Frauen haben mit ihrem Vermögen den Dienst von Jesus erst ermöglicht. Häufig hat Jesus seine Jünger aufgefordert, ihm nachzufolgen und mit ihm durchs Land zu ziehen. In vielen Fällen war damit aber auch entschieden, dass sie ihre normale Tätigkeit (und damit zumindest teilweise die Möglichkeit des Broterwerbs) aufgeben mussten.

Offensichtlich hat Jesus nicht jede Woche ein Wunder der Brotvermehrung getan und nicht regelmäßig Wasser zu Wein gemacht. Nein, Jesus war sich nicht zu schade, von der Unterstützung anderer Menschen zu leben.

Es wird hier nicht ausdrücklich erwähnt, aber ich bin mir ziemlich sicher: die Frauen, von denen hier die Rede ist, und viele andere Menschen, die den Dienst von Jesus unterstützten, hatten ein geistliches Bedürfnis, ihr Geld und ihren Besitz für Jesus und für Gottes Sache zu geben. Sie waren froh, auf diese Art und Weise Gott etwas zurückgeben zu können von dem, was sie selbst empfangen hatten. Auch Paulus kommt immer wieder auf dieses Thema zu sprechen:

Paulus fordert die Christen auf, füreinander Verantwortung zu tragen – auch in materieller Hinsicht

Im zweiten Brief an die Korinther, in dem es häufig um Geld und Finanzen geht, schreibt er: „Obwohl die Christen (in der Provinz Mazedonien) wegen ihres Glaubens viele Schwierigkei-

ten ertragen mussten, waren sie doch voller Freude und haben trotz ihrer großen Armut sehr viel für andere gegeben. Ich kann bezeugen, dass sie bereitwillig gaben, was sie nur geben konnten, und sogar mehr als das. Dabei brauchte ich um ihre Spende gar nicht zu bitten. Im Gegenteil! Sie haben es als ein Vorrecht angesehen, sich an der Hilfe für die Christen in Jerusalem beteiligen zu dürfen. (V. 7f): Ihr seid in so vielen Dingen überaus reich gesegnet ... Seht zu, dass sich dieser Reichtum auch in eurer Hilfsbereitschaft für die Gemeinde in Jerusalem zeigt... (V. 11f) Gebt so viel, wie ihr geben könnt! Wenn ihr wirklich etwas geben wollt, dann ist es nicht entscheidend, wie viel ihr geben könnt. Denn Gott wird eure Gabe nach dem beurteilen, was ihr habt, und nicht nach dem, was ihr nicht habt. (V. 14f) Heute habt ihr so viel, dass ihr ihnen helfen könnt. Ein andermal werden sie euch von ihrem Überfluss abgeben, wenn es nötig ist. Das meine ich mit Ausgleich.“ (2. Kor 8)

In diesem Abschnitt stecken viele geistliche Prinzipien, denen nachzuspüren sich auf jeden Fall lohnt. Einige Beispiele:

Christen tragen Verantwortung für andere Gläubige – und zwar sowohl für deren geistliche als auch für deren leibliche Bedürfnisse. Für Paulus war selbstverständlich: Alle tragen mit an den Lasten, die andere haben. Deshalb ist für ihn auch materielle Unterstützung etwas völlig Normales und Selbstverständliches. Optimal wäre es, wenn Christen ohne Aufforderung an den materiellen Nöten anderer Anteil nehmen würden. Das geht klar aus 2. Kor 8, 3 hervor. Die Korinther halfen aus eigenem Antrieb. Das bedeutete für Paulus nicht, dass man dann, wenn der eigene Antrieb fehlt, oder die richtige Sicht dafür (noch) nicht da ist, nicht nachhelfen dürfte. Deshalb hat der Apostel überhaupt kein Problem damit, konkret auf Situationen hinzuweisen, die das finanzielle Engagement der Gläubigen erfordern. Auch hier gilt: Man muss nicht vermögend sein, um Verantwortung für andere zu übernehmen: Man kann arm oder reich sein, und in beiden Fällen einen Beitrag zur Unterstützung Bedürftiger leisten.

Spenden für Menschen und Aufgaben im Reich Gottes zu geben ist ein Vorrecht. Man setzt damit ein Zeichen der Liebe Gottes, die man selber erfahren hat.

SPIEL DES LEBENS
SILVESTERFREIZEIT 2016/17

Gewinnen oder verlieren, andere abhängen oder abgehängt werden - wie sieht DEIN Spiel des Lebens aus? Und für welches Ziel gehst Du auf Risiko?

Der Jahreswechsel ist zu schade um ihn zu verpassen! - Deshalb sei unbedingt dabei auf der Silvesterfreizeit 16/17 mit guter Musik, abgefahretem Programm, herausfordernder Message, fetzigen Sportaktionen in unserer Halle, coolen Leuten ... und einem garantiert besonderen Jahreswechsel!

Auf der Silvesterfreizeit geht es um Ziel und Sinn unseres Lebens, das Thema Berufung und die Gaben, die Gott in uns hineingelegt hat - dafür werden wir den Epheserbrief unter die Lupe nehmen und viele spannende Entdeckungen machen!

START 29.12.2016 - 18.00 Uhr Abendessen (Anreise 16.00-17.00 Uhr)
ENDE 01.01.2017 - ca. 16.00 Uhr (Brunch, Abschlussveranstaltung, Abreise)
FÜR Teens & Jugendliche (ab Jhg. 2003)
IN DER Jugendbildungsstätte der EGfD in Radevormwald
PREIS 89 Euro (für 3 Übernachtungen, leckeres Essen, tolles Programm...) Auf die Anmeldung folgt per E-Mail eine Bestätigung mit weiteren Infos und den Zahlungsmodalitäten.
INFOS unter www.juwerk.de bzw. Nachfragen an info@juwerk.de oder Florian Henn 02206-909144
MUSIK & LOBPREIS mit der Silvesterfreizeitband
LEITUNG Florian Henn & Simone Mayer mit Team

Deshalb soll man geben, „so viel man kann“ – das ist unmissverständlich. So war beispielsweise bei der armen Witwe im Tempel das (objektiv gesehen) Wenige, das sie gab, sehr viel. Deshalb sagt Jesus: „Sie hat mehr gegeben als alle“ (Mk 12, 41f). Die Bibel fordert allerdings nicht, mehr zu geben als man zu geben im Stande ist. Deshalb können sich Spendensammler, die andere in den Bankrott treiben, nicht auf biblische Grundlagen berufen.

Spenden für Aufgaben im Reich Gottes steht unter Gottes besonderem Segen.

Diesen Gedanken muss man einmal konsequent zu Ende denken: Häufig tun Menschen, die Verantwortung in Gemeinde und Mission tragen, sich schwer, über Geld zu sprechen. Sie befürchten, dass andere sich von ihnen abwenden, wenn sie hier zu deutlich werden.

Doch wenn wir Paulus an dieser Stelle folgen wollen, müssen wir es anders sehen: Wir verhelfen Menschen zu ihrem Glück, wenn wir ihnen ermöglichen, ihren Beitrag zum Reich Gottes zu leisten. Wir dürfen Menschen dazu helfen, fröhliche Geber zu werden, weil wir ihnen Möglichkeiten eröffnen, das Reich Gottes voranzubringen.

In 2. Kor 9 formuliert Paulus noch eindeutiger: „*Ich hielt es also für notwendig, die Brüder zu bitten, sie möchten vorausreisen und eure in Aussicht gestellte Spende schon jetzt einsammeln, damit sie dann verfügbar ist, und zwar als großzügige Spende, nicht als Gabe des Geizes. Denkt daran: Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten.*“ (V. 5f)

Wenn Saat und Ernte in diesem Zusammenhang stehen, möchte ich lieber nicht daran schuld sein, wenn sich später jemand über seine kärgliche Ernte beschwert. Neulich sagte mir ein Pastor, dass er sich immer irgendwie komisch vorkomme, wenn er über Geld reden soll. Er fühle sich wie einer, der beteln geht. Diese Sicht ist biblisch gesehen völlig falsch:

Wer das Evangelium verkündigt, darf auch vom Evangelium leben.

Wir haben es bei den Priestern und Leviten gesehen, bei Jesus selbst und auch bei Paulus. Letzterer redet sogar von einem ausdrücklichen Recht, dass Diener Gottes von ihrem Dienst leben sollen. Deshalb müssen sich Pastoren und Missionare nicht schämen, wenn sie andere ermutigen, Geld und materielle Güter zu spenden, damit sie ihrer Arbeit nachgehen können. In 1. Kor 9, 7-14 spricht Paulus ausführlich darüber. Am Ende des Abschnittes heißt es: „*Wisst ihr nicht, dass, die im Tempel dienen, vom Tempel leben, und die am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil bekommen? So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen.*“

Ähnliches schreibt er auch in Röm 15, 27: „*Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil erhalten haben, so sind sie auch verpflichtet, ihnen mit irdischen Gütern zu dienen.*“

Gemeindeleiter und Kassierer müssen darum kein schlechtes Gewissen haben oder sich komisch vorkommen, wenn sie ihre Gemeindeglieder ermutigen, für Belange der Gemeinde – und damit für Gottes Reich in dieser Welt – möglichst tief ins Portemonnaie zu greifen.

7 Fragen an...

Franz
Kraimer



Seit 2016 Leiter der
Jugendbildungsstätte
in Radevormwald

Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Ursprünglich komme ich aus der Volksmission Graz, einem Überbleibsel eines kleinen österreichischen Gemeinschaftsverbandes. Bevor ich nach Rade gekommen bin, bin ich in die Evangelischen Kirchengemeinden gegangen, in denen mein Onkel in Bochum, bzw. Witten Pfarrer war. Zu mir gehören meine Frau Karina und unsere Kinder Konstantin, Julius, Josua und Sofia.

Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

Ich möchte meinen Blick und den anderer auf Gottes Herrlichkeit und Macht lenken.

Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

Mein Vater.

Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Verantwortungsbewusstsein, kritisches Denken, Kritikfähigkeit und Durchhaltevermögen.

Was war Deine schwerste / oder Deine schönste Erfahrung und was hast Du daraus gelernt?

Meine Familie ist sowohl einzeln als auch in Summe für meine schönsten Erfahrungen verantwortlich. Sie stimmt mich milde, lässt mich Alltagssorgen vergessen und vor allem lerne ich, Menschen, die ganz anders sind als ich, zu schätzen.

Welche Aufgabe hast Du in der EG übernommen und welche Erwartungen verbindest Du damit?

Ich habe die Leitung der Jugendbildungsstätte übernommen und möchte, dass sie ein wertvolles Zentrum für die EG ist. Gleichzeitig soll es auch für Menschen mit säkularem Hintergrund, die bei uns zu Gast sind, ein positives Beispiel für christliche Gemeinschaft sein.

Was brauchen wir Christen in Deutschland am nötigsten?

Ein heiliges und von Liebe geprägtes Leben, das alleine durch die Vorbildwirkung Andere zum christlichen Glauben bewegt. Es sollte kombiniert sein mit einem reflektierten und sorgfältig angeeigneten theologischen Fundament.

Natürlich gibt es keine Pflicht, dass Pastoren und Missionare von Spenden leben müssen – sie können auch freiwillig darauf verzichten. Von den Korinthern – denen Paulus sehr viel über Geld schreiben musste – hat Paulus keine Unterstützung angenommen. Aber von den Philippnern hat Paulus sehr wohl Unterstützung erhalten – obwohl er eigentlich durch seinen langen Aufenthalt in Korinth die Christen dort viel besser kannte. Paulus stellt den Philippnern für ihren Einsatz einen großen Segen in Aussicht (Phil 4,15-17): „Denn ihr Philipper wisst, dass am Anfang meiner Predigt des Evangeliums, als ich auszog aus Mazedonien, keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein. (d.h. keiner hat mir Geld gegeben) Denn auch nach Thessalonich habt ihr etwas gesandt für meinen Bedarf, einmal und danach noch einmal. Es geht mir nicht um die Gabe, es geht mir um den Gewinn, der euch mit Zinsen gutgeschrieben wird.“

Wegen der obigen Zeilen sehen manche Ausleger im Philipperbrief den ersten festgehaltenen Brief eines Missionars an seine Unterstützer. Und der Missionar Paulus war nicht etwa der Meinung, dass er mit seiner Bitte um Spenden die Philipper ärmer machen würde – er ist überzeugt, dass er ihnen hilft, das göttliche Prinzip des Gebens neu zu entdecken und ihnen damit eine Quelle des Segens für ihr eigenes Leben und das Leben ihrer Gemeinde zu erschließen. Was ins Reich Gottes investiert ist, bringt immer gute Zinsen – und zwar nicht nur für die Begünstigten, sondern auch für die Geber – da ist die Bibel sehr deutlich.

Und noch eines ist in diesem Zusammenhang wichtig, damit das Verhältnis von Geben und Nehmen ein gesundes ist.

Unterstützer und Unterstützte sind gleichwertige Partner im Reich Gottes

Viele Menschen, die darüber nachdenken, wie sie Unterstützung von anderen Christen für ihren Dienst oder für ihre Gemeinde und die missionarischen Projekte bekommen können, sind sich nicht im Klaren, dass die Unterstützer gleichwertige Partner im Dienst für das Reich Gottes sind.

Sie sind nicht nur Geldgeber oder Investoren. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes **Missionspartner**.

Und als solche sollten wir sie auch behandeln. Wenn ein Gemeindeleiter, Kassierer, Pastoren oder Missionare ihren „Missionspartnern“ Rechenschaft ablegen, indem sie beispielsweise Briefe schreiben oder Projekte vorstellen, ist das etwas grundsätzlich anderes, als wenn sie um Geld betteln.

Wer Missionspartner hat, der weiß, dass der Missionspartner das gleiche Anliegen vertritt und darum erfahren muss, was mit seinen Gaben geschieht.

Aus diesem Grund ist es nicht etwa eine lästige Pflicht sondern eine absolute Notwendigkeit, dass Spender erfahren wie ihr Geld eingesetzt wird. Sie sollen mit hineingenommen werden in geistliches Handeln und wissen, wo die geistlichen Herausforderungen sind und wofür sie beten können. Sie brauchen Informationen über geistliche Hintergründe. Und wenn wir davon Rechenschaft geben, ist das keine fromme Ausschmückung unserer Tätigkeit – es sind notwendige Informationen an Missionspartner, damit wir gemeinsam für die gleiche Sache kämpfen können.

Noch ein wichtiger Punkt zum Schluss:

Wer mit Spenden umgeht, muss sehr genau und ehrlich sein, damit die Sache Gottes nicht diskreditiert wird.

Das gilt sowohl für die allgemeinen Spenden und Beiträge, mit denen wir in unseren Gemeinden umgehen, es gilt aber auch für Gehälter und Unterstützungen die Pastoren und Missionare bekommen. Hier ist Transparenz ein ganz wichtiges Thema.

Paulus weiß darum, dass dem Widersacher Gottes daran gelegen ist, geistliche Arbeiten zunichte zu machen, indem er in diesem Bereich Verdachtsmomente streut. Deshalb mahnt er im Umgang mit Geld große Sorgfalt an:

„Dieser Mann wurde von den Gemeinden ausdrücklich dazu bestimmt, gemeinsam mit uns das gesammelte Geld nach Jerusalem zu bringen. Das war auch unser Wunsch, damit alles zur Ehre Gottes geschieht. So soll allen Verdächtigungen vorgebeugt werden - es handelt sich immerhin um eine recht hohe Geldsumme. Wir wollen uns nämlich nicht nur Gott, sondern auch den Menschen gegenüber gewissenhaft verhalten.“ (2. Kor 8, 19)

Weil der geistliche Umgang mit Geld in der Bibel ein so wichtiges Thema ist, sollten auch wir dieses Thema immer wieder mal aufgreifen und in unseren Gemeinden vertiefen.

Grenzen
überwinden!

Es geht um Integration.

- Einerseits die Debatte um die Integration von Flüchtlingen und fremden Kulturen in unsere Gemeinden,
- andererseits um generelle Integration von Menschen in unsere Gemeinden: Kinder, Jugendliche, Familien, mittleres Alter, Singles, Senioren, „Randsiedler“, Skeptiker, kritische Nachbarn, sozial Schwache.

Jetzt schon
vormerken!

EG-MITARBEITERTAGUNG
VOM 24. BIS 27. FEBRUAR 2017



50 Jahre EG-Jugendwerk

Gottes Segen von 1966 bis 2016 und in Zukunft

Arno
Trippler



Florian
Henn



JUGEND IN DER EG SEIT 1848 - VISION FÜR DIE ZUKUNFT

Als es vielerorts in den Gemeinden noch keine Kindergottesdienste gab, gründeten „Stadt- und Landmissionare“ Sonntagschulen und die Kinder kamen meist in Scharen. Es war für Eltern und Kinder etwas Neues.

Zitat von Superintendent Hermann Becker:

Wenn ich an meine Kinderzeit – ich bin 1904 geboren – zurückdenke, steht leuchtend die Erinnerung an den Saal und das Haus in der Baustr. 12 (Wuppertal) vor mir. Mein Vater war Inspektor der Evangelischen Gesellschaft. Es war also ganz selbstverständlich, dass ich die Sonntagschule besuchte. Ich weiß nicht mehr viel von dem, was der damalige Stadtmissionar uns erzählte. Wohl aber weiß ich, dass er uns Kindern das Lied „Wenn der Heiland, wenn der Heiland als König erscheint“ beibrachte. Ja, das wollte ich auch: „Glänzen...in des Heilandes Krone als Edelgestein.“

Die Kinder blieben bis zur Konfirmation in den Sonntagschulen. Aber was dann? Um sie zu halten und zu bewahren, um sie zu lehren die Bibel zu lesen und in der Nachfolge Jesu weiterzuführen, wurden Jugendkreise gebildet, Jünglingsvereine, Jungfrauenvereine und Jugendbünde. Um die Jugend zu erreichen gründete man ein christliches Gymnasium in Gütersloh und ein Lehrerseminar in Düsseldorf.



Einige Jugendkreise der EG schlossen sich zu einem eigenen Gesellschaftsverband mit eigener Satzung zusammen, die vom Hauptvorstand der EG mit Sitz in Wuppertal-Elberfeld und der Verbandsleitung des Gesellschaftsverbandes mit Sitz in Friedrichshagen gemeinsam verabschiedet wurde.

Eine erste Jugendbundhauptkonferenz fand am 27. Juni 1919 in Bochum statt. Zu den bereits bestehenden 4 Jugendbünden traten in kurzer Zeit 14 neue hinzu mit insgesamt etwa 700 Mitgliedern.

Eine zweite Jugendbundhauptkonferenz tagte bereits mehrtägig vom 28.-30.05.1920. Weitere folgten z.B. in Gelsenkirchen und Hagen. In der Jugendarbeit stellte man 1920 zwei Jugendsekretäre (einen Mann und eine Frau) ein, gab seit 1924 eine eigene Jugendzeitschrift „Jugendland“ heraus und baute ein Jugendheim in Hilchenbach „Haus Jugendland“.

1925 gab es ca. 40 EG-Jugendbünde mit 1.500 Mitgliedern. Neben diesen Jugendbünden gab es in der Evangelischen Gesellschaft u.a. 77 Sonntagschulen mit insgesamt 6.500 Kindern.

Das 1900 stillgelegte Erzbergwerk „Hohegrete“ bei Pracht im Westerwald wurde 1902 gekauft und zu einem Bibel- und Erholungsheim umgebaut.



1974

Jugendfreizeit
Cesenatico, Italien



1982

Kinderzeltlager
Emmerzhausen



1985

Kinderzeltlager
Emmerzhausen



1989

Perspektive
Neukirchen-Vluyn

Hier fanden u.a. maßgebende Jugendtage und Schulungen statt. Um einer Enteignung während der Kriegszeit zu entgehen wurde „Hohegrete“ aus der Evangelischen Gesellschaft ausgegliedert und in eine selbstständige GmbH firmiert. Seit 1947 fanden jährlich wieder Bibelkurse im Bibel- und Erholungsheim Hohegrete statt.

Für die Zeit des 2. Weltkrieges und die unmittelbare Nachkriegszeit (1939 – 1949) ist ansonsten wenig dokumentiert.

Trotz grundsätzlicher Zustimmung zur Notwendigkeit einer intensiven Jugendarbeit innerhalb der EG konnte sich der Hauptvorstand damals nur zu einem Beschluss bewegen lassen, der dem letzten Satz der Beschlussvorlage entspricht. Die Umsetzung schlug jedoch fehl, da keine der in den folgenden Monaten vorgeschlagenen Personen seine Berufung zum Jugendsekretär sah. So wird es auch noch ein Jahr später dokumentiert.

Am 16. März 1966 bringt Direktor Pastor Jochums exakt die gleiche Beschlussvorlage vom November 1964 erneut zur Abstimmung. Diese wird dann so beschlossen und damit der Gründungstermin des „Jugendwerkes der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland“ fixiert. Ergänzend wird Prediger Herbert Becker, damals tätig in St. Goar, zum ersten Jugendsekretär des Jugendwerkes berufen, allerdings nebenberuflich zu seiner Tätigkeit als Prediger und mit dem Ziel, das Jugendwerk aufzubauen.

ENTSTEHUNG DES HEUTIGEN JUGENDWERKS DER EG

In der Hauptvorstandssitzung der Evangelischen Gesellschaft am 26.11.1964 berichtete der damalige Direktor Pastor Heinrich Jochums über den Stand der Jugendarbeit im Werk der EG. Auszug aus dem Sitzungsprotokoll:

In Übereinstimmung mit fast allen Predigern ist er der Ansicht, dass die EG sich in besonderer Weise um die Arbeit an der Jugend zu kümmern habe. An zahlreichen Stellen steht die Jugend neben oder ausserhalb der Gemeinschaft. Dies muss in jedem Fall verhindert werden. Es ist eine enge Verbindung zwischen Gemeinschaft und Jugend notwendig. Um eine engere Verbindung zwischen den Gemeinschaften und unserer Jugend zu fördern, legt Bruder Pastor Jochums dem Hauptvorstand folgenden Beschluss (Beschlussvorlage) vor:

„Der Hauptvorstand beschliesst die Bildung eines eigenen Jugendwerkes der EG. Das Jugendwerk führt die Bezeichnung „Jugend der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland“. Das umfasst alle Jugendgruppen unseres Werkes bzw. unserer Zweigvereine, unserer Stadtmissionen und Gemeinschaften. Diejenigen Jugendkreise, die dem EC oder dem CVJM angeschlossen sind, bleiben in ihren Beziehungen zu diesen Organisationen von diesem Beschluss unberührt.... Zur Förderung der Jugendarbeit der EG wird die Einrichtung der Stelle eines Jugendsekretärs beschlossen.“



1999

Perspektive
Radevormwald



2002

JuLeiCa-Schulung
Radevormwald



2004

Skifreizeit
Kühboden, Schweiz



2005

Jugendfreizeit
Landévennec,
Frankreich



1992

Jugendkongress
Open Ohr
Altenkirchen



1995

Kanufreizeit
Mecklenburg



1996

Perspektive
Kleve, Wolfsburg



1997

Silvesterfreizeit
Radevormwald

Im Jahr 1967 wird dem Antrag auf Aufnahme des Jugendwerkes in die Jugendkammer der Evangelischen Kirche im Rheinland zugestimmt. 1968 folgte darüber dann die öffentliche Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe durch das Bundesland NRW.

Mehrere Personen prägten dann das Jugendwerk besonders in der Aufbauphase mit Freizeitarbeit und Jugendtagen sowie notwendigen Verwaltungstätigkeiten. Dazu gehörten vor allem neben Herbert Becker auch Hans Kowalewsky, Willi Stiel, Günter Weiel, Wilfried Reinecke und seit Oktober 1981 bis auf weiteres Arno Trippler als Geschäftsstellenleiter. Alle erfüllten ihre Aufgaben neben ihren eigentlichen Aufgaben als Prediger oder Verwaltungsleiter der Evangelischen Gesellschaft. Als erster hauptamtlicher Jugendreferent wurde kurzzeitig von November 1968 bis August 1969 Karl Velten berufen. Erst 1989 begann mit Werner Hoffmann eine kontinuierliche Besetzung der hauptamtlichen Jugendreferentenstelle.

Später existierte für einige Jahre eine Jugendbeauftragtenkonferenz, gebildet durch je einen Prediger aus den Bezirken der EG, mit dem Ziel Ansprechpartner und Organisator für bezirksorientierte Jugendarbeit zu sein. Viele hauptamtliche Kinder- und Jugendreferenten führten dann in den Folgejahren Kinder und Jugendliche zu Jesus Christus als ihrem Heiland und HERRN, begleiteten sie seelsorgerlich und in ihrem geistlichen Wachstum.

Vor allem in den vergangenen 15 Jahren hat das Jugendwerk mehr und mehr an Profil gewonnen und ist als wichtiger Arbeitszweig der Evangelischen Gesellschaft sichtbar geworden.

Quellen:

- Kurze Chronik der Evangelischen Gesellschaft f.D.; Ausgabe 1925 Pastor Ad. Essen
- Zeugnisse aus 125 Jahren Evangelische Gesellschaft f. D., Ausgabe 1973, Pastor H. Jochums
- Verschiedene Hauptvorstandsprotokolle und andere Schriftstücke

DAS HEUTIGE JUGENDWERK UND SEINE PROJEKTE

Unser Auftrag ist unverändert: Kinder und Jugendliche sollen Jesus Christus kennen lernen. Dazu bedienen wir uns vorrangig der Sommer- und Wintersportfreizeiten im In- und Ausland (Österreich, Italien, Frankreich, Skandinavien,...), sowie der Advents- und Silvesterfreizeiten, den Mitarbeiterschulungen im Rahmen von PlusPunkt, verschiedener Kinder- und Jugendtagen, Lego®-Bauen und vielem mehr. Seit 1997 ist das EG-Zentrum in Radevormwald zentraler Ort für viele Freizeiten, das Jugendfestival Perspektive und zahlreiche Schulungsangebote.

Das orangene Jugendwerk-Logo, das es seit 2005 gibt, findet sich jährlich auf vielen bunten Flyern, die Kinder, Teens & Jugendliche sowie deren Mitarbeiter zu unterschiedlichsten Freizeiten, Events und Schulungen einladen.



Unvergesslich werden z.B. etlichen die Wuppertaler- und Westerwälder-Jugendtage sein, das Jugendmissionstreffen in Neukirchen-Vluyn oder das Jugendfestival Perspektive, das an unterschiedlichen Orten und seit 1998 in Radevormwald stattfindet.

Eine hohe Wertschätzung gehört jedoch vor allem den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den vielen überörtlichen Projekten und den unterschiedlichen Kinder- und Jugendgruppen der örtlichen Gemeinden, die unserem Jugendwerk der Evangelischen Gesellschaft angeschlossen sind und mit enorm hohem Zeitaufwand, viel Liebe und persönlichem Einsatz Woche für Woche sich der Kinder und Jugendlichen im Auftrag von Jesus Christus annehmen.



2007

Kinderzeltlager
Radevormwald



2010

Sommerfreizeit
Ostiglia, Italien



2014

PlusPunkt-Festival
Radevormwald



2015

Reitercamp
Schalksmühle

Von Reitern und Römern

90 Kinder und Teens: eine wunderbare Zeit mit Bibel, Spaß und Lagerleben

2014 wurde das **Reitercamp** der EG wiederbelebt. Seitdem dürfen wir jedes Jahr auf einem Pferdehof in Schalksmühle zu Gast sein. Wie schon im letzten Jahr war die Freizeit mit 30 Kindern ausgebucht.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Freizeit sind natürlich die täglichen Reitstunden. Außerdem gibt es Theorieunterricht, Stalldienst und selbstverständlich putzen die Kinder ihre Pferde auch selbst. Neben dem Reiten gehören verschiedene Spiele und Workshop-Angebote zum Programm, das 8 Mitarbeiter gestalten.

In unseren Lagerstunden nehmen wir die Kinder mit in biblische Geschichten hinein. In Kleingruppen lesen die Kinder den Text anschließend noch einmal selbst und tauschen daraufhin ihre Gedanken zum Text aus. Wir möchten die Kinder so zum selbstständigen Bibellesen und Nachdenken anregen und ermutigen. Wir sind immer wieder erstaunt, welche Fragen und Gedanken die Kinder zu den Geschichten haben.

Einen besonderen Moment gab es dieses Jahr für mich. Ein Mädchen sagte, dass sie zum ersten Mal alleine (außerhalb des Programms) in der Bibel gelesen habe und dass es dort ja spannende Geschichten gebe. Das Mädchen kam ohne eigene Bibel zur Freizeit und lieh sich dann eine von uns. Die Bibel haben wir ihr geschenkt.

Ich danke Gott für eine gesegnete Zeit mit den Kindern und den großen Einsatz, den die ausschließlich ehrenamtlichen Mitarbeiter erbringen.

Simon Strunk, Freizeitleiter



Seit sechs Jahren gestalten wir die Kinderzeltlager, biblisch-chronologisch vom Auszug aus Ägypten („Wüstenlager“) bis zur Apostelgeschichte („Römerlager“). Das **Römerzeltlager** 2016 war das größte der letzten Jahre – mit 60 Kindern und Teens und 20 Mitarbeitern.

Inzwischen haben wir im Mitarbeiterteam ehemalige Teilnehmer, die sich als Helfer und Mitarbeiter bewährt haben. Es war das erste Mal, dass wir Kinder und Teens in einem gemeinsamen Lager hatten, mit jeweiligem Sonderprogramm. Die Rückmeldungen der Kinder und Teens waren durchweg positiv.

Das Zeltlager hat einen sehr geringen Freizeitbeitrag, ist leicht zugänglich in den geistlichen Elementen, die biblischen Geschichten ziehen sich durch das ganze Programm und je ein Mitarbeiter ist für drei Kinder da.

Übrigens eine gute Gelegenheit für Jungscharmitarbeiter, z.B. mit ihren Nichtgemeindekindern gemeinsam zum Kinderzeltlager zu fahren und zugleich das Zeltlagerteam zu verstärken. Wir können dabei ständig begabte Frauen gebrauchen, denn der Anteil der Mädchen auf dem Zeltlager war bisher recht hoch, die Anzahl der Mitarbeiterinnen immer etwas gering.

Wer mit uns in 2017 den Anfang der Bibel (das „Urzeitenlager“) nacherleben möchte, sollte Kontakt mit mir aufnehmen, um über die Möglichkeiten der Mitarbeit zu sprechen.

Wenn Ihr mögt, dankt Gott für unsere Teilnehmer und für unsere Mitarbeiter! Und bittet Gott um Gnade und um klare Führung für das nächste Zeltlager.

Nils Langenberg, Freizeitleiter

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



Klaus Schmidt
Direktor

16.10.	Predigt in Haltern
23.10.	Predigt in Niederdreisbach
30.10.	Predigt in Herford/Jahresfest
03.11.	Vortrag in Rechtenbach
06.11.	Predigt in Nordhorn
07.11.	EG-Referententreffen in Radevormwald
13.11.	Predigt in Derschen
20.11.	Predigt in Bonn-Bad-Godesberg
22.11.	Redaktionssitzung Licht und Leben
23.11.	Aufsichtsratssitzung SRS e.V. in Altenkirchen
27.11.	Predigt in Kalletal
01.12.	Unterricht am TSR in Wölmersen
04.12.	Predigt in Hoffnungsthal
11.12.	Predigt in Bad Kreuznach
18.12.	Predigt in Stadtmission Solingen



Matthias Hennemann
Regionalleiter

16.10.	Predigt in Weidenhausen
30.10.	Predigt in Derschen
04.11.–	Klausurtagung der Gemeinde-
05.11.	leitung in Rinteln
06.11.	Predigt in Manderbach
13.11.	Impulstag des Bezirks Wetzlar in Ehringshausen
17.11.	Pastorentag im Bezirk Wetzlar in Hochelheim
20.11.	Predigt in Winterbach
21.11.	Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung der FTH Gießen
25.11.	Pastorentag im Bezirk Westerwald/Oberberg in Helmeroth
27.11.	Predigt in Laufdorf
8.-9.12.	Unterricht am TSR in Wölmersen
11.12.	Predigten in Kirn und Simmern
31.12.	Predigt in Gummersbach



Nils J.S. Langenberg
Regionalleiter

30.10.	Gottesdienst in Mühlheim/Ruhr und Börnig
02.11.	ERF-Homiletikseminar in Hattingen
06.11.	Gottesdienst in Bonn
13.11.	Gottesdienst in Dinslaken
17.11.	Pastorentag Rhein-Wupper in Radevormwald
17.11.	Bibelstunde in Aachen
22.11.	Pastorentag Rhein-Ruhr in Herne
27.11.	Gottesdienst in Hemer
04.12.	Gottesdienste in Datteln & Börnig
25.12.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
26.12.	Gottesdienst in Herne

Gemeinsame Termine von Direktor und Regionalleitern

15.10.	Gemeindeleitertag in Radevormwald
27.10.	Treffen der Leitungen von Chrischona und EG in Gießen
17.10.–	Mitarbeitergespräche im Bezirk Nord
18.10.	
19.10.	Mitarbeitergespräche im Rhein-Wupper-Bezirk

19.10.–	Mitarbeitergespräche im Bezirk Westerwald/Oberberg
20.10.	
08.11.–	Mitarbeitergespräche im Bezirk Rhein/Wupper und Rhein/Ruhr
10.11.	
15.11.	Dienstgespräch Direktor und Regionalleitern in Radevormwald
18.11.	Pastorentag im Bezirk Nord in Kirchlegern

22.11.	Redaktionssitzung Licht und Leben
13.12.–	Klausurtagung Direktor mit Regionalleitern in Altenkirchen
14.12.	
16.12.	Sitzung des Geschäftsführenden Vorstands in Radevormwald



Volker Heckl
Leiter des EG Kolleg

13.11.	Gottesdienst in Hückeswagen
15.11.	Bibelstunde in Hückeswagen
17.11.	Pastorentag Rhein-Wupper in Radevormwald
17.11.	EG Kolleg Stille Tage in Radevormwald
24.11.	Bibelstunde in Kamen
27.11.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
08.12.	Bibelstunde in Kamen
11.12.	Gottesdienst in Bad Godesberg
31.12.	Gottesdienst in Hückeswagen



Florian Henn
Jugendreferent

23.10.	Taufgottesdienst in Winterbach
24.10.	Mitarbeiterkreis in Winterbach
25.10.	Treffen der Werke und Verbände in der EJiR in Düsseldorf
30.10.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
04.11.–	HMS-Familienfreizeit in Radevormwald
06.11.	
13.11.	Gottesdienst in Daaden
16.11.–	Gnadauer Jugendforum in Kassel
17.11.	
22.11.	Jugendkreisbesuch in Daaden
25.11.–	Adventsfreizeit in Winterbach
27.11.	
04.12.	Gottesdienst in Straßenhaus



Michael Kasterke
JBS: aufwärts

23.10.	Gottesdienst in Radevormwald
02.11.–	Sozialtraining in der Freien christlichen Schule Lüdenscheid mit Elternabend und Lehrerfortbildung
04.11.	
13.11.	Bewegter Sonntag in Radevormwald
27.11.	Predigt in der Stami Radevormwald



Christine Kunz
Kindermitarbeiter-Referentin

07.11.	Referenten-Treffen in Rade
--------	----------------------------



Caro Flemmer
JBS: aufwärts

07.11.	Referenten-Treffen in Rade
--------	----------------------------

EG Kolleg

1

Vocal Coaching

Musikseminar 2017

Februar 2017

Kosten inkl. Verpflegung: 35,- €



Petra Halfmann

Musikpädagogin aus Hückeswagen

2

Pädagogik-Seminar

„Nur Mut... wir schaffen das“ –
Mit Kindern Zivilcourage trainieren

18. Februar 2017

Kosten inkl. Verpflegung: 45,- €
Anmeldeschluss: 28.01.2017



Michael Kasterke
Erlebnispädagoge

3

Kurzbibelschule 2017

Das Leben und Werk des
Apostel Johannes

20.-26. März 2017

Kosten inkl. Vollpension: 250,- €
Anmeldeschluss: 28.02.2017



**Klaus Schmidt, Matthias Hennemann,
Steffen Schulte (TSR), Franz Krainer,
Nils Langenberg**

Weitere Informationen finden Sie unter www.eg-kolleg.de und im EG Kolleg Prospekt bei Ihnen vor Ort!

PERSÖNLICHES

Aus der Zeit in die Ewigkeit

14.05.2016

Helmut Kölsch (94)

Niederdreisbach

21.07.2016

Rudolf ten Busch (81)

Nordhorn

24.07.2016

Ruth Voss (82)

Rinteln

24.07.2016

Günter Müller (85)

Rinteln

27.07.2016

Johanna Brehm (94)

Winterbach

10.08.2016

Edith Kühnburg (90)

Wesel

17.08.2016

Erhard Nickel (86)

Ehemals Dutenhofen

23.08.2016

Wilfried Gusek (88)

Recklinghausen

25.08.2016

Erwin Haupt (77)

Hüttenberg-Hochelheim

04.09.2016

Ewald Gräß (85)

Ehringshausen

04.09.2016

Svanhild Opitz (90)

Marl

06.09.2016

Wilfriede Nikutta (86)

Haltern am See

16.09.2016

Lilli Heinzmann (77)

Niederdreisbach-Schutzbach

Herzliche Segenswünsche

BESONDERE GEBURTSTAGE:

02.10. Marianne Hempelmann

14.10. Damaris Dannenberg

19.10. Bertine Heckl

21.11. Bernd Subkus

19.12. Karl-Heinz Ermert

28.12. Matthias Ackermann

65. Geburtstag

30. Geburtstag

60. Geburtstag

80. Geburtstag

65. Geburtstag

30. Geburtstag

DIENSTJUBILÄEN:

01.10. Jonas Heidebrecht

5 Jahre EG

„In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut,
die Vergebung der Sünden,
nach dem Reichtum seiner Gnade.“

Epheser 1,7

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der
Evangelischen Gesellschaft f.D.
4 mal jährlich, kostenlos, auch unter
www.EGfD.de per PDF-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013
BIC GENODED1DKD

Redaktion:

Matthias Hennemann,
Hartmut Schuster,
Klaus Schmidt (v.f.d.l.)